



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2015**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Tomasellos „Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation“. Erläutern Sie seine Aussagen zur gestischen Kommunikation sowie zur Entstehung konventioneller Sprachen und berücksichtigen Sie dabei, wie der Gedankengang aufgebaut ist und die Leserführung erfolgt. *(39 Punkte)*
2. Stellen Sie die Grundgedanken von Herders „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ dar und vergleichen Sie diese mit Tomasellos Überlegungen. Erläutern Sie, inwiefern für beide Autoren der Sprachursprung nicht im „Geschrei der Empfindung“ liegt.  
(Als Erinnerungsstütze ist ein Ausschnitt aus Herders Abhandlung beigelegt.) *(33 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Michael Tomasello: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2011, S. 12 f., S. 20 – 23 (Englische Originalausgabe 2008)
- Als Bezugstext: Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Hrsg. von Hans Dietrich Irmscher. Stuttgart: Reclam 2001, S. 20 – 23, 25 f., 31 f., 34 f.

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: \_\_\_\_\_

**Michael Tomasello**

## **Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation**

**(Textauszug aus dem ersten und einleitenden Kapitel der deutschen Ausgabe des Werks von 2011, das erstmals 2008 auf Englisch veröffentlicht wurde)**

Menschen finden [...] Gesten wie Zeigen und Gebärdenspiel gewiß völlig natürlich und durchsichtig: Schauen Sie einfach, wohin ich zeige, und Sie werden *sehen*, was ich meine. Tatsächlich verwenden und verstehen sogar Kleinkinder, die noch nicht sprechen können, die Zeigegeste, und in vielen sozialen Situationen, in denen verbale Verständigung unmöglich oder unpraktisch ist – beispielsweise über einen überfüllten Raum hinweg oder in einer lauten Fabrik –, kommunizieren Menschen natürlicherweise durch Zeigegesten und Gebärdenspiel. Touristen schaffen es in vielen Situationen innerhalb fremder Kulturen, in denen niemand ihre konventionelle Sprache teilt, zu überleben und erfolgreich zu interagieren, indem sie sich gerade auf solche von Natur aus bedeutungstragenden Formen gestischer Kommunikation stützen.

Meine zentrale Behauptung [...] ist, daß wir zuerst verstehen müssen, wie Menschen durch den Gebrauch natürlicher Gesten miteinander kommunizieren, bevor wir nachvollziehen können, wie Menschen durch den Gebrauch einer Sprache miteinander kommunizieren und wie diese Fertigkeit im Lauf der Evolution entstanden sein könnte. Meine evolutionäre Hypothese wird nämlich lauten, daß die ersten, nur beim Menschen vorkommenden Formen der Kommunikation im Zeigen und Gebärdenspiel bestanden. Die sozio-kognitive<sup>1</sup> und sozio-motivationale<sup>2</sup> Infrastruktur, die diese neuen Formen der Kommunikation ermöglichte, wirkte dann als eine Art psychologische Plattform, auf der die verschiedenen Systeme konventioneller sprachlicher Kommunikation (alle 6000 existierenden) aufgebaut werden konnten. Zeigen und Gebärdenspiele waren somit die entscheidenden Übergangspunkte in der Evolution menschlicher Kommunikation und beinhalteten schon die meisten der nur beim Menschen vorkommenden Formen sozialer Kognition<sup>3</sup> und Motivation, die für die spätere Schaffung konventioneller Sprachen erforderlich waren. [...]

Lernen, Flexibilität und die Aufmerksamkeit für das Gegenüber sind offensichtlich grundlegende Merkmale der menschlichen Kommunikation. Bevor diese Merkmale existierten, konnten sich die Dinge nicht in die menschliche Richtung entwickeln. Wie viele Vertreter einer Theorie des gestischen Ursprungs zuvor bemerkt haben, ist es ebenfalls von Bedeutung, daß die menschliche Verwendung von Zeigegesten und Gebärdenspiel – als Nachfolger der Affengesten, sobald ein Zustand der Kooperation erreicht wurde – auf eine Weise »natürlich« ist, wie es arbiträre sprachliche Konventionen<sup>4</sup> nicht sind. Insbesondere beruht das Zeigen auf der natürlichen Neigung von Menschen, der Blickrichtung von anderen zu externen Objekten zu folgen, und das Gebärdenspiel beruht auf der natürlichen Neigung, die Handlungen anderer als absichtlich zu interpretieren. Diese Natürlichkeit macht diese Gesten zu guten Kandidaten

<sup>1</sup> sozio-kognitive ... Infrastruktur: Voraussetzungen menschlichen Verhaltens, die durch geistige wie sozial-kooperative Aspekte bestimmt sind.

<sup>2</sup> sozio-motivational: den Zusammenhang von Interaktion und Motivation betreffend

<sup>3</sup> soziale Kognition: kognitive Prozesse, die sich auf soziale Kommunikation beziehen

<sup>4</sup> arbiträre sprachliche Konventionen: Menschliche Sprachen beruhen auf Übereinkunft und sind in diesem Sinne willkürlich.



Name: \_\_\_\_\_

35 für einen Zwischenschritt in der Entwicklung der Kommunikation von Menschenaffen zu willkürlichen sprachlichen Konventionen.

Wie steht es nun mit der Sprache? Die vorliegende Hypothese macht geltend, daß willkürliche sprachliche Konventionen evolutionär nur innerhalb des Zusammenhangs von kollaborativen Aktivitäten<sup>5</sup>, in denen die Teilnehmer Absichten und Aufmerksamkeit teilen und die durch natürliche Formen gestischer Kommunikation koordiniert werden, in Erscheinung  
40 treten konnten. Konventionelle Sprachen (die zuerst Zeichensprachen und dann stimmliche Sprachen waren) entstanden also auf dem Rücken dieser bereits verstandenen Gesten und ersetzten die Natürlichkeit des Zeigens und Gebärdenspiels durch eine gemeinsame Geschichte des sozialen Lernens (von der alle wechselseitig wissen, daß sie gemeinsam ist). Dieser Prozeß wurde natürlich durch die einzigartigen Fertigkeiten der Menschen zum kulturellen Lernen  
45 und zur Imitation ermöglicht, wodurch sie in die Lage versetzt werden, von anderen und deren intentionalen Zuständen auf einzigartig leistungsfähige Weisen zu lernen. Im Rahmen derselben evolutionären Entwicklung begannen Menschen, verschiedene grammatikalische Konventionen zu schaffen und kulturell weiterzugeben, die in komplexe sprachliche Konstruktionen gegliedert wurden, welche komplexe *Typen* von Botschaften zum Gebrauch in wiederkehrenden  
50 Kommunikationssituationen festschrieben.

Wir benötigen also grundlegende evolutionäre Prozesse, die auf unterschiedliche Weisen operieren, um den Ursprung der zugrundeliegenden psychologischen Infrastruktur menschlicher kooperativer Kommunikation zu erklären. Um die Ursprünge der 6000 verschiedenen konventionellen menschlichen Sprachen zu erklären, brauchen wir zusätzlich noch kultur-  
55 geschichtliche Prozesse, durch die besondere sprachliche Formen in einzelnen Sprachgemeinschaften konventionalisiert werden. Abfolgen dieser Formen werden dann in grammatikalische Konstruktionen aufgenommen, und alle diese Konventionen und Konstruktionen werden schließlich durch kulturelles Lernen an neue Generationen weitergegeben. [...]

**Der Autor:**

Prof. Michael Tomasello (geb. 1950) ist ein US-amerikanischer Anthropologe und Verhaltensforscher. Er ist geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig.

---

<sup>5</sup> kollaborative Aktivitäten: Aktivitäten, die auf Zusammenarbeit abzielen



Name: \_\_\_\_\_

**Johann Gottfried Herder**

## **Abhandlung über den Ursprung der Sprache (1772) (Auszüge)**

**(Textauszüge ohne konkreten Analyseauftrag, lediglich als Erinnerungsstütze zu Herders Position zum Ursprung der Sprache)**

Und da die Menschen für uns die einzigen Sprachgeschöpfe sind, die wir kennen, und sich eben durch Sprache von allen Tieren unterscheiden: wo finge der Weg der Untersuchung sichrer an als bei Erfahrungen über den Unterschied der Tiere und Menschen? – [...]

5 *Daß der Mensch den Tieren an Stärke und Sicherheit des Instinkts weit nachstehe, ja daß er das, was wir bei so vielen Tiergattungen angeborne Kunstfähigkeiten und Kunsttriebe nennen, gar nicht habe, ist gesichert; [...]*

Jedes Tier hat seinen Kreis, in den es von der Geburt an gehört, gleich eintritt, in dem es lebenslang bleibt und stirbt. Nun ist es aber sonderbar, daß *je schärfer die Sinne der Tiere, je stärker und sichrer ihre Triebe und je wunderbarer ihre Kunstwerke sind, desto kleiner ist*  
10 *ihr Kreis, desto einartiger ist ihr Kunstwerk.* Ich habe diesem Verhältnisse nachgespüret, und ich finde überall eine wunderbar beobachtete umgekehrte Proportion zwischen der mindern Extension<sup>1</sup> ihrer Bewegungen, Elemente, Nahrung, Erhaltung, Paarung, Erziehung, Gesellschaft und ihren Trieben und Künsten. Die Biene in ihrem Korbe bauet mit der Weisheit [...];  
15 aber außer diesen Zellen und außer ihrem Bestimmungsgeschäft in diesen Zellen ist sie auch nichts. Die Spinne webet mit der Kunst [...]; aber alle ihre Kunst ist auch in diesen engen Spinnraum verwebet; das ist ihre Welt! Wie wundersam ist das Insekt und wie enge der Kreis seiner Wirkung! [...]

Je kleiner also die Sphäre der Tiere ist, desto weniger haben sie Sprache nötig. Je schärfer ihre Sinne, je mehr ihre Vorstellungen auf *eins* gerichtet, je ziehender ihre Triebe sind, desto  
20 *zusammengezogener* ist das Einverständnis ihrer etwannigen<sup>2</sup> Schälle, Zeichen, Äußerungen. Es ist lebendiger Mechanismus, herrschender Instinkt, der da spricht und vernimmt. [...]

Je größer aber der Kreis der Tiere: je unterschiedner ihre Sinne – doch was soll ich wiederholen? *Mit dem Menschen ändert sich die Szene ganz.* Was soll für seinen Wirkungskreis, auch selbst im dürftigsten Zustande, die Sprache<sup>3</sup> des redendsten, am vielfachsten tönenden  
25 Tiers? Was soll für seine zerstreuten Begierden, für seine geteilte Aufmerksamkeit, für seine stumpfer witternden Sinne auch selbst die dunkle Sprache aller Tiere? Sie ist für ihn weder reich noch deutlich, weder hinreichend an Gegenständen noch für seine Organe – also durchaus nicht *seine* Sprache; denn was heißt, wenn wir nicht mit Worten spielen wollen, die eigentümliche Sprache eines Geschöpfs, als die seiner Sphäre von Bedürfnissen und Arbeiten, der  
30 Organisation seiner Sinne, der Richtung seiner Vorstellungen und der Stärke seiner Begierden angemessen ist? Und welche Tiersprache ist so für den Menschen? [...]

Die Antwort ist kurz: *keine!* [...]

<sup>1</sup> Extension: Ausdehnung oder Reichweite

<sup>2</sup> etwannig: hier: etwaig, eventuell

<sup>3</sup> Sprache: hier im Sinne von „Geschrei der Empfindung“



Name: \_\_\_\_\_

Ja fänden wir [...] *die Ursache jener<sup>4</sup> Mängel und eben in der Mitte dieser Mängel*, in der Höhle jener großen Entbehrung von Kunsttrieben, *den Keim zum Ersatze*, so wäre diese Ein-  
35 stimmung ein genetischer Beweis, daß hier die wahre Richtung der Menschheit liege und daß die *Menschengattung über den Tieren nicht an Stufen des Mehr oder Weniger stehe, sondern an Art*.

Und fänden wir in diesem neugefundenen Charakter der Menschheit sogar *den notwendigen genetischen Grund zu Entstehung einer Sprache für diese neue Art Geschöpfe*, wie wir in den  
40 Instinkten der Tiere den unmittelbaren Grund zur Sprache für jede Gattung fanden, so sind wir ganz am Ziele. In dem Falle würde die *Sprache dem Menschen so wesentlich, als – er ein Mensch ist*. Man siehet, ich entwickle aus keinen willkürlichen oder gesellschaftlichen Kräften, sondern aus der allgemeinen tierischen Ökonomie. [...]

*Der Mensch, in den Zustand von Besonnenheit gesetzt, der ihm eigen ist, und diese Besonnen-  
45 heit (Reflexion) zum erstenmal frei wirkend, hat Sprache erfunden. [...]*

Diese Besonnenheit ist ihm charakteristisch eigen und seiner Gattung wesentlich: so auch Sprache und eigne Erfindung der Sprache.

*Erfindung der Sprache ist ihm also so natürlich, als er ein Mensch ist! [...]*

Die meisten, die über den Ursprung der Sprache geschrieben, haben ihn nicht da, auf dem  
50 einzigen Punkt gesucht, wo er gefunden werden konnte, und vielen haben also so viel dunkle Zweifel vorgeschwebt: ob er irgendwo in der menschlichen Seele zu finden sei? Man hat ihn in der bessern Artikulation der Sprachwerkzeuge gesucht; als ob je ein Orang-Utan mit eben- den Werkzeugen eine Sprache erfunden hätte? Man hat ihn in den Schällen der Leidenschaft gesucht; als ob nicht alle Tiere diese Schälle besäßen und irgendein Tier aus ihnen Sprache  
55 erfunden hätte? Man hat ein Principium angenommen, die Natur und also auch ihre Schälle nachzuahmen; als wenn sich bei einer solchen blinden Neigung was gedenken ließe und als wenn der Affe mit ebendieser Neigung, die Amsel, die die Schälle so gut nachäffen kann, eine Sprache erfunden hätten? Die meisten endlich haben eine bloße Konvention, einen Einver-  
60 trag, angenommen, und dagegen hat Rousseau am stärksten geredet; denn was ists auch für ein dunkles, verwickeltes Wort: ein „natürlicher Einvertrag der Sprache“? Diese so vielfache unerträgliche Falschheiten, die über den menschlichen Ursprung der Sprache gesagt worden, haben endlich die gegenseitige Meinung beinahe allgemein gemacht – ich hoffe nicht, daß sie es bleiben werde. Hier ist es keine Organisation des Mundes, die die Sprache machet: denn auch der zeitlebens Stumme, war er Mensch, besann er sich, so lag Sprache in seiner Seele!  
65 Hier ists kein Geschrei der Empfindung: denn nicht eine atmende Maschine, sondern ein besinnendes Geschöpf erfand Sprache! Kein Principium der Nachahmung in der Seele; die etwannige Nachahmung der Natur ist bloß ein Mittel zu einem und dem einzigen Zweck, der hier erklärt werden soll. Am wenigsten ists Einverständnis, willkürliche Konvention der Gesellschaft; der Wilde, der Einsame im Walde hätte Sprache für sich selbst erfinden müssen,  
70 hätte er sie auch nie geredet. Sie war Einverständnis seiner Seele mit sich, und ein so notwendiges Einverständnis, als der Mensch Mensch war. Wenns andern unbegreiflich war, wie eine

---

<sup>4</sup> jener: Bezieht sich auf Herders Aussage, dass „der Mensch den Tieren an Stärke und Sicherheit des Instinkts weit nachstehe“.



Name: \_\_\_\_\_

menschliche Seele hat Sprache erfinden können, so ists mir unbegreiflich, wie eine menschliche Seele, was sie ist, sein konnte, ohne eben dadurch, schon ohne Mund und Gesellschaft, sich Sprache erfinden zu müssen.

**Der Autor:**

Johann Gottfried Herder (1744 – 1803)

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2015

## Deutsch, Leistungskurs

### 1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Tomasellos „Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation“. Erläutern Sie seine Aussagen zur gestischen Kommunikation sowie zur Entstehung konventioneller Sprachen und berücksichtigen Sie dabei, wie der Gedankengang aufgebaut ist und die Leserführung erfolgt. (39 Punkte)
2. Stellen Sie die Grundgedanken von Herders „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ dar und vergleichen Sie diese mit Tomasellos Überlegungen. Erläutern Sie, inwiefern für beide Autoren der Sprachursprung nicht im „Geschrei der Empfindung“ liegt.  
(Als Erinnerungstütze ist ein Ausschnitt aus Herders Abhandlung beigelegt.)  
(33 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Michael Tomasello: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2011, S. 12 f., S. 20 – 23. (Englische Originalausgabe 2008)
- Als Bezugstext: Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Hrsg. von Hans Dietrich Irmscher. Stuttgart: Reclam 2001, S. 20 – 23, 25 f., 31 f., 34 f.

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2015

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Reflexion über Sprache
  - Spracherwerb und Sprachentwicklung
    - Johann Gottfried Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache – Auszüge aus I. Teil, 1. und 2. Abschnitt (als gemeinsamer Bezugstext)
    - Aspekte des Sprachwandels in der Gegenwart: Einfluss neuer Medien; Mehrsprachigkeit
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

**5. Zugelassene Hilfsmittel**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung unter Berücksichtigung von Autor, Titel, Textsorte, Thema und Entstehungszeit.	3
2	stellt Tomasellos Grundposition zur Sprachentstehung dar, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• evolutionäre Hypothese zur Erklärung des Sprachursprungs aus spezifisch menschlichen Formen der Gestik und des Gebärdenspiels,</li> <li>• Funktion des Zeigens und von Gebärden grundlegend für die Entstehung der menschlichen Kommunikation,</li> <li>• menschliche Kooperation, soziales und kulturelles Lernen als zentrale Voraussetzung für Sprachursprung und -entwicklung.</li> </ul>	4
3	erläutert Tomasellos Aussagen zur Bedeutung der gestischen Kommunikation, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürlichkeit von Gesten und Gebärden am Beispiel der Kommunikation von Kleinkindern und Erwachsenen,</li> <li>• Verständnis gestischer Kommunikation als Bedingung des Verstehens sprachlicher Kommunikation im engen Sinne: gestische Kommunikation zugleich evolutionäre Bedingung sprachlicher Kommunikation,</li> <li>• gestische Kommunikation, die auf gemeinsame Zielsetzungen und wechselseitige Aufmerksamkeit abzielt, spezifisch menschlich,</li> <li>• Entwicklung einer über das Natürliche hinausgehenden verabredeten gestischen Kommunikation als evolutionäres Bindeglied zwischen natürlicher Kommunikation und arbiträren Zeichensystemen (Sprachen),</li> <li>• Lernfähigkeit, Flexibilität und Kooperation der Menschen als weitere Voraussetzungen für Sprachentstehung.</li> </ul>	8
4	erläutert Tomasellos Aussagen zur Entstehung konventioneller Sprachen, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konventionelle Sprachen (Zeichensprache, stimmliche Sprachen) basieren auf denselben psychischen und sozialen – d. h. auf Verstehen und Zusammenarbeit ausgerichteten – Grundlagen wie gestische Kommunikation.</li> <li>• Konventionelle Sprachen ersetzen Natürlichkeit des Zeigens und der Gebärden und ermöglichen kulturelle Weitergabe komplexer Erfahrungen an weitere Generationen.</li> <li>• Fähigkeit des Menschen zum kulturellen Lernen und zur Imitation als Voraussetzung, unterschiedliche grammatikalische Konstruktionen und Konventionen zu entwickeln und weiterzugeben.</li> <li>• Besondere Leistungs- und Lernfähigkeit des Menschen führt in verschiedenen kulturellen Kontexten zu verschiedenen Ausführungen arbiträrer Zeichensysteme in der Form der verschiedenen Sprachen.</li> </ul>	8

5	<p>untersucht den argumentativen Aufbau des Gedankengangs, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ausgehend von Erläuterung der Funktion natürlicher Gesten und Gebärden Entwicklung einer evolutionären Hypothese zur Sprachentstehung,</li> <li>• mehrstufiges evolutionäres Erklärungsmodell: natürliche Gesten – konventionelle Gesten – konventionelle grammatikalische Systeme,</li> <li>• Hinweis auf weitere Sprachforscher (Vertreter der Theorie des gestischen Ursprungs) zur Stützung der eigenen Argumentation,</li> <li>• gegen Ende des Textauszugs Fazit und Ausblick auf weitere Untersuchungsaspekte (z. B. auf Bedeutung des kulturellen Lernens und der Imitation für Entstehung der verschiedenen menschlichen Sprachen).</li> </ul>	6
6	<p>untersucht die Gestaltung des Textes im Hinblick auf die Leserführung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zu Beginn des Textauszugs vortragsähnlicher Duktus mit direkter Leseransprache und Anknüpfen an Vorwissen durch Bezug auf Alltagssituationen,</li> <li>• Strukturierung der Gedankenführung durch orientierende Formulierungen („Meine zentrale Behauptung“, „meine evolutionäre Hypothese“, „Wie steht es nun mit der Sprache?“ usw.),</li> <li>• persönlicher Grundton der Argumentation durch Verwendung entsprechender Personal- und Possessivpronomina,</li> <li>• Adressatenorientierung (interessierte Laien und Sprachforscher): Sprachduktus nicht rein fachwissenschaftlich, sondern über Fachdiskurs hinausgehend.</li> </ul>	6
7	<p>formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung zu Tomasellos Erklärungsansatz, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erklärungsansatz mit Fokus auf vorsprachlichen Voraussetzungen, kooperativen Aktivitäten und sozialem und kulturellem Lernen,</li> <li>• mehrdimensionalen evolutionären Ansatz zur Erklärung der Sprachentstehung,</li> <li>• auch für interessierte Laien verständliche Darstellung von Position und Argumentation, z. B. durch direkte Leseransprache und Anknüpfen an Vorwissen der Leser.</li> </ul>	4
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>verfasst eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Autoren, Texte, Entstehungszeit und die gemeinsame Fragestellung nach dem Sprachursprung,</li> <li>• thematische Parallelen und ähnliche wissenschaftliche Zielsetzungen bei Tomasello und Herder.</li> </ul>	3
2	<p>formuliert Herders Grundposition zur Sprachentstehung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der phylogenetische Ursprung der Sprache liegt in der geistigen Natur des Menschen („Der Mensch ... hat Sprache erfunden“).</li> <li>• Prüfung und Widerlegung der Thesen von einer göttlichen Herkunft und eines „tierischen“ Ursprungs der Sprache.</li> </ul>	3

3	<p>stellt die Grundgedanken von Herders „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ dar, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachursprung genetisch erklärt aus einem Vergleich zwischen unterschiedlichen Lebensräumen von Tieren und Menschen,</li> <li>• Notwendigkeit der Sprache für Menschen als Ausgleich für die bei ihnen nicht vorhandenen Instinkte oder Kunstfertigkeiten der Tiere,</li> <li>• qualitativer Unterschied zwischen menschlicher Sprache und tierischer Kommunikation,</li> <li>• anthropologische Begründung der Sprache aus der geistigen Natur des Menschen (Reflexion, Besonnenheit), aber nicht aus Konvention („der Einsame im Walde hätte Sprache für sich selbst erfinden müssen“),</li> <li>• menschliche Sprache und Reflexion als Voraussetzung für die Ungebundenheit des Menschen und die größere Reichweite seines Wirkungskreises.</li> </ul>	6
4	<p>vergleicht Tomasellos und Herders Überlegungen im Hinblick auf Gemeinsamkeiten, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• vergleichbare Ausgangsfrage und Forschungsrichtung: phylogenetischer Sprachursprung,</li> <li>• gemeinsame Überzeugung, dass Sprachursprung mit spezifisch menschlichen Bedürfnissen verknüpft ist,</li> <li>• Formen der Kognition, Reflexion als Voraussetzung zur Ausbildung von Sprachsystemen in Abgrenzung zu den Tieren.</li> </ul>	6
5	<p>vergleicht Tomasellos und Herders Überlegungen im Hinblick auf Differenzen, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei <b>Tomasello</b> Gestik und Gebärdenspiel als wesentlicher Schritt zur Entwicklung komplexer arbiträrer Zeichensysteme beim Menschen, bei <b>Herder</b> der gattungsspezifische intellektuelle Akt der Reflexion (die Besonnenheit) als Ausgangspunkt und Bedingung für die Entstehung der Sprache,</li> <li>• bei <b>Tomasello</b> wesentlich für die Entwicklung eines Zeichensystems Bedürfnis des Menschen nach sozialer Interaktion, hingegen bei <b>Herder</b> Ursprung der Sprache eher ein monologischer Akt, bedingt durch kognitive Leistung der Reflexion („der Wilde, der Einsame im Walde hätte Sprache für sich selbst erfinden müssen, hätte er sie auch nie geredet“),</li> <li>• bei <b>Tomasello</b> mehrstufige evolutionäre Erklärung des Ursprungs der Sprache, bei <b>Herder</b> Sprache als Ergebnis einer als unveränderlich gedachten, grundsätzlichen Differenz von Mensch zum Tier.</li> </ul>	9
6	<p>erläutert, inwiefern für beide Autoren der Sprachursprung nicht im „Geschrei der Empfindung“ (Z. 65) liegt, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei Herder: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Nachweis der qualitativen Differenz zwischen menschlicher Sprache und tierischer Kommunikation als Widerlegung der nicht nur zu Herders Zeiten diskutierten Position vom „tierischen“ Ursprung der Sprache,</li> <li>– Sprache als Signal der Weltoffenheit und Ungebundenheit des Menschen nicht erklärbar aus „Geschrei der Empfindung“;</li> </ul> </li> <li>• bei Tomasello: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gesten und Gebärden als Vorstufen konventioneller Sprachen und mehr als „Geschrei der Empfindung“,</li> <li>– Abstraktion durch Sprache als Voraussetzung für typisch menschliche Kooperation bei Verständigung über Absichten und Bewältigung von Aufgaben.</li> </ul> </li> </ul>	6
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

## b) Darstellungsleistung

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	stellt Tomasellos Grundposition ...	4			
3	erläutert Tomasellos Aussagen ...	8			
4	erläutert Tomasellos Aussagen ...	8			
5	untersucht den argumentativen ...	6			
6	untersucht die Gestaltung ...	6			
7	formuliert eine reflektierte ...	4			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>39</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	formuliert Herders Grundposition ...	3			
3	stellt die Grundgedanken ...	6			
4	vergleicht Tomasellos und ...	6			
5	vergleicht Tomasellos und ...	9			
6	erläutert, inwiefern für ...	6			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>33</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenuurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 34
mangelhaft	2	33 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: \_\_\_\_\_

# Abiturprüfung 2015

## *Deutsch, Leistungskurs*

---

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Roths Roman „Hiob“ unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung der Erfahrungen des Protagonisten auf dem Amt.  
(33 Punkte)
2. Analysieren Sie den Auszug aus Kafkas Roman „Der Proceß“ im Hinblick auf die Gestaltung der inneren Verfassung Josef K.'s. Vergleichen Sie die Darstellung der Atmosphäre im Amt bzw. im Gericht in beiden Romanen. Gehen Sie auch auf die Bedeutung ein, die beide Episoden für die Protagonisten innerhalb der gesamten Romanhandlung haben.  
(39 Punkte)

### **Materialgrundlage:**

- Joseph Roth: Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Berlin: Suhrkamp 2011, S. 74 – 77
- Franz Kafka: Der Proceß. Stuttgart: Reclam 1995, S. 66 – 68 (Der Text folgt der Kritischen Ausgabe der Schriften Kafkas im S. Fischer Verlag.)

### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgaben von Joseph Roth „Hiob“ und Franz Kafka „Der Prozess“ (liegen im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Name: \_\_\_\_\_

## Joseph Roth

### Hiob. Roman eines einfachen Mannes (Auszug)

Sie saßen in einem großen, gewölbten, ockergelb getünchten Korridor. Männer in blauen Uniformen wachten vor den Türen. Die Wände entlang standen braune Bänke – alle Bänke waren besetzt. Aber sooft ein Neuer kam, machten die blauen Männer eine Handbewegung; und die schon saßen, rückten zusammen, und immer wieder nahm ein Neuer Platz. Man rauchte, spuckte, knackte Kürbiskerne und schnarchte. Der Tag war hier kein Tag. Durch das Milchglas eines sehr hohen, sehr fernen Oberlichts konnte man eine blasse Ahnung vom Tag erhaschen. Uhren tickten irgendwo, aber sie gingen gleichsam neben der Zeit einher, die in diesen hohen Korridoren stillestand. Manchmal rief ein Mann in blauer Uniform einen Namen aus. Alle Schläfer erwachten. Der Aufgerufene erhob sich, wankte einer Tür zu, rückte an seinem Anzug und trat durch eine der hohen, zweiflügeligen Türen, die statt einer Klinke einen runden, weißen Knopf hatte. Mendel überlegte, wie er diesen Knopf behandeln würde, um die Tür aufzumachen. Er stand auf, vom langen Sitzen, eingezwängt zwischen den Menschen, taten ihm die Glieder weh. Kaum aber hatte er sich erhoben, als ein blauer Mann auf ihn zutrat. »Sidaj<sup>1</sup>!« rief der blaue Mann, »setz dich!« Mendel Singer fand keinen Platz mehr auf seiner Bank. Er blieb neben ihr stehen, drückte sich an die Wand und hatte den Wunsch, so flach zu werden wie die Mauer.

»Wartest du auf Nummer 84?« fragte der blaue Mann. »Ja«, sagte Mendel. Er war überzeugt, daß man jetzt gesonnen war, ihn endgültig hinauszuerwerfen. Deborah wird noch einmal hierherfahren müssen. Fünfzig Kopeken und fünfzig Kopeken machen einen Rubel.

Aber der blaue Mann hatte nicht die Absicht, Mendel aus dem Haus zu weisen. Dem blauen Mann lag vor allem daran, daß alle Wartenden ihre Plätze behielten und daß er alle übersehen konnte. Wenn einer schon aufstand, so konnte er auch eine Bombe werfen. Anarchisten<sup>2</sup> verkleiden sich manchmal, dachte der Türsteher. Und er winkte Mendel zu sich heran, betastete den Juden, fragte nach den Papieren. Und da alles in Ordnung war und Mendel keinen Platz mehr hatte, sagte der blaue Mann: »Paß auf! Siehst du die gläserne Tür? Die machst du auf. Dort ist Nummer 84!«

»Was willst du hier?« schrie ein breitschultriger Mann hinter dem Schreibtisch. Genau unter dem Bild des Zaren saß der Beamte. Er bestand aus einem Schnurrbart, einem kahlen Kopf, Epauletten<sup>3</sup> und Knöpfen. Er war wie eine schöne Büste hinter seinem breiten Tintenfaß aus Marmor. »Wer hat dir erlaubt, hier ohne weiteres einzutreten? Warum meldest du dich nicht an?« polterte eine Stimme aus der Büste.

Mendel Singer verbeugte sich unterdessen tief. Auf solch einen Empfang war er nicht vorbereitet gewesen. Er beugte sich und ließ den Donner über seinen Rücken dahinstreichen, er wollte winzig werden, dem Erdboden gleich, wie wenn er von einem Gewitter auf freiem Felde überrascht worden wäre. Die Falten seines langen Rockes schlugen auseinander, und der Beamte sah ein Stück von Mendel Singers fadenscheiniger Hose und das abgeschabte Leder der Stiefelschäfte. Dieser Anblick machte den Beamten milder. »Tritt näher!« befahl

<sup>1</sup> Sidaj! (russisch): Setz dich.

<sup>2</sup> Anarchisten: Anspielung auf gewaltbereite Revolutionäre

<sup>3</sup> Epauletten (von frz. Épaule): Achsel- oder Schulterstücke auf Uniformen für Rangabzeichen



Name: \_\_\_\_\_

er, und Mendel rückte näher, den Kopf vorgeschoben, als wollte er gegen den Schreibtisch vorstoßen. Erst als er sah, daß er sich schon dem Saum des Teppichs näherte, hob Mendel  
40 ein wenig den Kopf. Der Beamte lächelte.

»Her mit den Papieren!« sagte er.

Dann war es still. Man hörte eine Uhr ticken. Durch die Jalousien brach das goldene Licht eines späten Nachmittags. Die Papiere raschelten. Manchmal sann der Beamte eine Weile nach, blickte in die Luft und haschte plötzlich mit der Hand nach einer Fliege. Er hielt das  
45 winzige Tier in seiner riesigen Faust, öffnete sie vorsichtig, zupfte einen Flügel ab, dann den zweiten und sah noch ein bißchen zu, wie das verkrüppelte Insekt auf dem Schreibtisch weiterkroch.

»Das Gesuch?« fragte er plötzlich, »wo ist das Gesuch?« »Ich kann nicht schreiben, Euer Hochwohlgeboren!« entschuldigte sich Mendel.

50 »Das weiß ich, du Tepp, daß du nicht schreiben kannst! Ich habe nicht nach deinem Schulzeugnis gefragt, sondern nach dem Gesuch. Und wozu haben wir einen Schreiber? Ha? Im Parterre? Auf Nummer 3? Ha? Wozu erhält der Staat einen Schreiber? Für dich, du Esel, weil du eben nicht schreiben kannst. Also geh auf Nummer 3. Schreib das Gesuch. Sag, ich schicke dich, damit du nicht zu warten brauchst und gleich behandelt wirst. Dann kommst du zu mir.

55 Aber morgen! Und morgen nachmittag kannst du meinetwegen wegfahren!« Noch einmal verneigte sich Mendel. Er ging nach rückwärts, er wagte nicht, dem Beamten den Rücken zu kehren, unendlich lang schien ihm der Weg vom Schreibtisch zur Tür. Er glaubte, schon eine Stunde zu wandern. Endlich fühlte er die Nähe der Tür. Er wandte sich schnell um, ergriff den Knopf, drehte ihn zuerst links, dann rechts, dann machte er noch eine Verbeugung. Er  
60 stand endlich wieder im Korridor.

In Nummer 3 saß ein gewöhnlicher Beamter, ohne Epauletten. Es war eine dumpfe, niedrige Stube, viele Menschen umstanden den Tisch, der Schreiber schrieb und schrieb, die Feder stieß er jedesmal ungeduldig auf den Boden des Tintenbehälters. Er schrieb flink, aber er wurde nicht fertig. Immer kamen neue Menschen. Trotzdem hatte er noch Zeit, Mendel zu  
65 bemerken.

»Seine Hochwohlgeboren, der Herr von Nummer 84 schickt mich«, sagte Mendel.

»Komm her«, sagte der Schreiber.

Man machte Mendel Singer Platz.

70 »Einen Rubel für den Stempel!« sagte der Schreiber. Mendel kramte einen Rubel aus seinem blauen Taschentuch. Es war ein harter, blanker Rubel. Der Schreiber nahm die Münze nicht, er erwartete noch mindestens fünfzig Kopeken. Mendel verstand nichts von den ziemlich deutlichen Wünschen des Schreibers.

Da wurde der Schreiber böse. »Sind das Papiere?« sagte er.



Name: \_\_\_\_\_

## **Franz Kafka**

### **Der Proceß (Auszug)**

*Der folgende Textauszug spielt während des ersten Besuchs Josef K.'s in den Gerichtskanzleien.*

K. kümmerte sich nicht lange um ihn [Erläuterung: einen der Angeklagten] und die Gesellschaft auf dem Gang, besonders da er etwa in der Hälfte des Ganges die Möglichkeit sah, rechts durch eine türlose Öffnung einzubiegen. Er verständigte sich mit dem Gerichtsdienner darüber, ob das der richtige Weg sei, der Gerichtsdienner nickte, und K. bog nun wirklich dort  
5 ein. Es war ihm lästig, daß er immer einen oder zwei Schritte vor dem Gerichtsdienner gehen mußte, es konnte wenigstens an diesem Ort den Anschein haben, als ob er verhaftet vorgeführt werde. Er wartete also öfters auf den Gerichtsdienner, aber dieser blieb gleich wieder zurück. Schließlich sagte K. um seinem Unbehagen ein Ende zu machen: »Nun habe ich  
10 gesehn wie es hier aussieht, ich will jetzt weggehn.« »Sie haben noch nicht alles gesehn«, sagte der Gerichtsdienner vollständig unverfänglich. »Ich will nicht alles sehn«, sagte K., der sich übrigens wirklich müde fühlte, »ich will gehn, wie kommt man zum Ausgang?« »Sie haben sich doch nicht schon verirrt?«, fragte der Gerichtsdienner erstaunt, »Sie gehn hier bis zur Ecke und dann rechts den Gang hinunter geradeaus zur Tür.« »Kommen Sie mit«, sagte K. »Zeigen Sie mir den Weg, ich werde ihn verfehlen, es sind hier so viele Wege.« »Es ist  
15 der einzige Weg«, sagte der Gerichtsdienner nun schon vorwurfsvoll, »ich kann nicht wieder mit Ihnen zurückgehn, ich muß doch meine Meldung vorbringen und habe schon viel Zeit durch Sie versäumt.« »Kommen Sie mit!«, wiederholte K. jetzt schärfer, als habe er endlich den Gerichtsdienner auf einer Unwahrheit ertappt. »Schreien Sie doch nicht so«, flüsterte der Gerichtsdienner, »es sind ja hier überall Bureaux. Wenn Sie nicht allein zurückgehn wollen, so  
20 gehn Sie noch ein Stückchen mit mir oder warten Sie hier bis ich meine Meldung erledigt habe, dann will ich ja gern mit Ihnen wieder zurückgehn.« »Nein, nein«, sagte K., »ich werde nicht warten und Sie müssen jetzt mit mir gehn.« K. hatte sich noch gar nicht in dem Raum umgesehen in dem er sich befand, erst als jetzt eine der vielen Holztüren, die ringsherum standen sich öffnete blickte er hin. Ein Mädchen, das wohl durch K.'s lautes Sprechen herbeigerufen war, trat ein und fragte: »Was wünscht der Herr?« Hinter ihr in der Ferne sah man im Halbdunkel noch einen Mann sich nähern. K. blickte den Gerichtsdienner an. Dieser hatte doch  
25 gesagt, daß sich niemand um K. kümmern werde und nun kamen schon zwei, es brauchte nur wenig und die Beamtschaft wurde auf ihn aufmerksam, würde eine Erklärung seiner Anwesenheit haben wollen. Die einzig verständliche und annehmbare war die, daß er Angeklagter war und das Datum des nächsten Verhöres erfahren wollte, gerade diese Erklärung aber wollte er nicht geben, besonders da sie auch nicht wahrheitsgemäß war, denn er war nur aus Neugierde gekommen oder, was als Erklärung noch unmöglicher war, aus dem Verlangen festzustellen, daß das Innere dieses Gerichtswesens ebenso widerlich war wie sein Äußeres. Und es schien ja, daß er mit dieser Annahme recht hatte, er wollte nicht weiter eindringen,  
30 er war beengt genug von dem, was er bisher gesehen hatte, er war gerade jetzt nicht in der Verfassung einem höhern Beamten gegenüberzutreten, wie er hinter jeder Tür auftauchen konnte, er wollte weggehn, und zwar mit dem Gerichtsdienner oder allein wenn es sein mußte.



Name: \_\_\_\_\_

Aber sein stummes Dastehn mußte auffallend sein und wirklich sahen ihn das Mädchen und der Gerichtsdiener derartig an, als ob in der nächsten Minute irgendeine große Verwandlung mit ihm geschehen müsse, die sie zu beobachten nicht versäumen wollten. Und in der  
40 Türöffnung stand der Mann, den K. früher in der Ferne bemerkt hatte, er hielt sich am Deckbalken der niedrigen Tür fest und schaukelte ein wenig auf den Fußspitzen, wie ein ungeduldiger Zuschauer. Das Mädchen aber erkannte doch zuerst, daß das Benehmen K.'s in einem  
45 leichten Unwohlsein seinen Grund hatte, sie brachte einen Sessel und fragte: »Wollen Sie sich nicht setzen?« K. setzte sich sofort und stützte, um noch bessern Halt zu bekommen, die Elbogen auf die Lehnen. »Sie haben ein wenig Schwindel, nicht?« fragte sie ihn.

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2015

## Deutsch, Leistungskurs

### 1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Analysieren Sie den folgenden Auszug aus Roths Roman „Hiob“ unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung der Erfahrungen des Protagonisten auf dem Amt.  
(33 Punkte)
2. Analysieren Sie den Auszug aus Kafkas Roman „Der Proceß“ im Hinblick auf die Gestaltung der inneren Verfassung Josef K.'s. Vergleichen Sie die Darstellung der Atmosphäre im Amt bzw. im Gericht in beiden Romanen. Gehen Sie auch auf die Bedeutung ein, die beide Episoden für die Protagonisten innerhalb der gesamten Romanhandlung haben.  
(39 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Joseph Roth: Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Berlin: Suhrkamp 2011, S. 74 – 77
- Franz Kafka: Der Proceß. Stuttgart: Reclam 1995, S. 66 – 68 (Der Text folgt der Kritischen Ausgabe der Schriften Kafkas im S. Fischer Verlag.)

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2015

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Umgang mit Texten
  - Epochenumbruch 19./20. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung epischer Texte
    - Joseph Roth: Hiob
    - Franz Kafka: Der Prozess
    - Literarische Beispiele der Neuen Sachlichkeit: Romanauszüge/Erzähltexte von Erich Kästner, Hans Fallada, Marieluise Fleißer oder Irmgard Keun
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgaben von Joseph Roth „Hiob“ und Franz Kafka „Der Prozess“ (liegen im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

## 6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

### Teilleistungen – Kriterien

#### a) inhaltliche Leistung

#### Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung, die zentrale Angaben aufnimmt: Autor, Titel, Textsorte, Thematik, Erscheinungsdatum.	3
2	ordnet den Textauszug in den Romanzusammenhang ein, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• einführende Grundinformation zum Roman,</li> <li>• nähere Einordnung des Textauszugs: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entschluss Mendels zu einem Neuanfang in Amerika, auch um Mirjam zu retten,</li> <li>– Deborahs Organisation der Fahrt in die Kreisstadt Dubno,</li> <li>– Mendels Entscheidung, die Ausreisepapiere selbst zu beantragen,</li> <li>– Fahrt Mendels mit dem Fuhrmann Sameschkin nach Dubno.</li> </ul> </li> </ul>	3
3	stellt den Inhalt des Textausschnitts knapp dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mendel gemeinsam mit vielen anderen Antragstellern in einem Korridor wartend und von uniformierten Türstehern beaufsichtigt,</li> <li>• unbestimmte Wartezeit für Mendel,</li> <li>• zufällige Zuweisung in das Zimmer des zuständigen Beamten,</li> <li>• überhebliche Behandlung Mendels durch russischen Beamten und Verweis in das Büro des Amtsschreibers für das notwendige Gesuch,</li> <li>• Aufforderung an Mendel zur Zahlung einer Stempelgebühr und Wut des Schreibers über ausbleibende Bestechung.</li> </ul>	3
4	erschließt die Darstellung des Gebäudes und der Situation im Amt, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• gewölbter Korridor mit hohen zweiflügeligen Türen – bewacht von Türstehern, akribisch auf Ordnung und Sicherheit achtend,</li> <li>• Gefühl einer beklemmenden Enge durch vollbesetzte Bankreihen,</li> <li>• unterschiedliche Lichtverhältnisse im Gebäude: Korridor eher dunkel im Gegensatz zum hellen Büro des Beamten mit typischen Zeichen von bürokratischer Staatsmacht.</li> </ul>	5
5	untersucht die Darstellung der Beziehung zwischen Mendel und den Repräsentanten der Verwaltung, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftreten der Repräsentanten des Amtes in Dubno: <ul style="list-style-type: none"> <li>– autoritäres Verhalten der uniformierten Türsteher mit Anweisungen an die Wartenden und Mendel im Befehlston,</li> <li>– wenig respektvoller Umgang mit Mendel („Du“-Ansprache, möglicher Hinweis auf latenten Antisemitismus),</li> <li>– willkürliches, einschüchterndes und bedrohliches Auftreten des Beamten im Büro, speziell in der Beschreibung seines sadistischen Verhaltens in der „Fliegenszene“,</li> <li>– korruptes Verhalten des Schreibers;</li> </ul> </li> <li>• Reaktionen Mendel Singers: <ul style="list-style-type: none"> <li>– verhält sich wie ein passiver Bittsteller: eingeschüchtert, schicksalsergeben, unterwürfig,</li> <li>– insgesamt unbeholfenes und naives Verhalten aufgrund Mendels sozialer Prägung und der für ihn undurchsichtigen Situation auf dem Amt.</li> </ul> </li> </ul>	7

6	<p>erläutert die sprachlichen Besonderheiten des Textausschnitts, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• detaillierte, realistische Beschreibung der Räumlichkeiten und der Figuren,</li> <li>• kontrastierende Lichtmetaphorik: innen fahles, außen „goldene[s] Licht“,</li> <li>• wiederholte Verwendung des Farbadjektivs blau zur Kennzeichnung der Mendel einschüchternden niederen Beamten,</li> <li>• sprachlich zugespitzte Darstellung der Unterwürfigkeit Mendels durch sprachliche („Seine Hochwohlgeborene“) und körperliche Unterwerfungsstrategien,</li> <li>• die den Charakteristika der Personen und ihrer sozialen Stellung entsprechende Redeweise (wörtliche Rede).</li> </ul>	4
7	<p>erläutert die erzählerischen Besonderheiten des Textausschnitts, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• anfänglicher Erzählbericht zur Beschreibung von Situation, Figuren und des Inneren des Amtes; dann abwechselnd Erzählbericht und Figurenrede,</li> <li>• Rolle des auktorialen Erzählers in der Exposition,</li> <li>• personale Erzähltendenzen mit Elementen erlebter Rede, vor allem zur Beschreibung von Mendels innerer Verfassung (z. B. „Deborah wird noch einmal hierherfahren müssen“),</li> <li>• streckenweise zeitdehnendes Erzählen.</li> </ul>	5
8	<p>deutet zusammenfassend die Untersuchungsbefunde, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefühl der Unterlegenheit Mendels gegenüber der bürokratischen Staatsmacht in Gestalt der russischen Beamten,</li> <li>• insgesamt Beschreibung der Gebäude-Architektur und Situation im Inneren als literarische Vergegenwärtigung autoritärer Macht, undurchschaubarer bürokratischer Strukturen und einer für die Antragsteller beklemmenden Situation,</li> <li>• Romanszene als Illustration der Lebensbedingungen der jüdischen Minderheit im Russischen Reich.</li> </ul>	3
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf Vergleichbarkeit der Figuren und ihrer Situation.	3
2	<p>ordnet den Textauszug knapp in den Zusammenhang des Romans ein, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• am 2. Sonntag nach seiner Verhaftung – ohne Vorladung – Josef K.’s Besuch im leeren Sitzungssaal,</li> <li>• nach Gespräch mit Frau des Gerichtsdieners zufällige Entdeckung des Aufgangs zu den Kanzleien auf dem Dachboden,</li> <li>• Begegnung K.’s mit den auf langen Holzbänken sitzenden Angeklagten,</li> <li>• K.’s Weg durch die Kanzleien mit dem Gerichtsbediensteten und Gespräche über Situation auf dem Dachboden,</li> <li>• emotionaler Ausbruch eines Mitangeklagten ausgelöst durch K.’s dominantes Verhalten.</li> </ul>	4
3	<p>stellt den Inhalt des Textausschnitts knapp dar, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• K.’s Entscheidung nach der Episode mit dem Angeklagten, die Kanzleien auf dem Dachboden zu verlassen,</li> <li>• Ablehnung der mehrfachen Bitte K.’s um Hinausführen aus den Kanzleien,</li> <li>• Aufmerksamkeit weiterer Bediensteter durch K.’s forderndes Gespräch,</li> <li>• Josef K.’s Schwächeanfall am Ende der Szene.</li> </ul>	3

4	<p>untersucht die innere Verfassung Josef K.'s in der vorliegenden Szene, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• tiefe Verunsicherung K.'s durch Erlebnisse in den Kanzleien,</li> <li>• bedrohliches Gefühl des Beobachtetwerdens durch Repräsentanten des Gerichts oder der Kanzleien,</li> <li>• Impuls zur Flucht aus der Situation,</li> <li>• insgesamt: K.'s Schwächeanfall als Reaktion auf den Prozess, Spiegelung der eigenen Situation durch Erlebnisse in den Gerichtskanzleien.</li> </ul>	7
5	<p>erläutert die erzählerische und sprachliche Gestaltung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• personaler Erzählbericht und Figurenrede sowie erlebte Rede,</li> <li>• teilweise hypothetischer Stil durch K.'s vermutende Reflexionen im Irrealis mit der Folge der Uneindeutigkeit für den Leser,</li> <li>• keine poetisierte, sondern eher nüchterne Sprache,</li> <li>• in Teilen auch emotionalisierte Passagen („Es war ihm lästig“, „widerlich“, „er war beengt genug“).</li> </ul>	6
6	<p>vergleicht die Darstellung der Atmosphäre im Amt bzw. im Gericht in beiden Romanen, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsamkeiten: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Atmosphäre des Amtes und des Gerichts: aus starkem Andrang resultierende Enge sowie bedrohliche Stimmung,</li> <li>– Welt des Amtes oder der Gerichtsbürokratie für die Protagonisten Mendel und Josef K. undurchsichtig,</li> <li>– beide Figuren erleben Struktur der Vergeblichkeit: Vermittlung des Gefühls des Ausgeliefertseins und des Nicht-ans-Ziel-Kommens;</li> </ul> </li> <li>• Unterschiede: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mendels Passivität und Unterwürfigkeit versus K.'s auf den ersten Blick aktiv fordernde Haltung, zugleich aber Schwächeanfall,</li> <li>– Atmosphäre des Amtes in Dubno – z. B. aufgrund der detaillierten Beschreibung realistischer als die Welt der Gerichtskanzleien auf dem Dachboden,</li> <li>– Welt des (inneren) Prozesses und Gerichts für K. irrealer und irrationaler als die eher zweckrationale, gleichwohl um sich selbst kreisende zaristische Bürokratie für Mendel.</li> </ul> </li> </ul>	8
7	<p>erläutert die unterschiedliche Bedeutung der Episoden für beide Protagonisten innerhalb der gesamten Romanhandlung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• in Bezug auf „Hiob“: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Mendels Bemühen um mehr eigene Aktivität konterkariert durch Erfahrungen auf dem Amt in Dubno,</li> <li>– Konfrontation mit Willkür und Desinteresse der Staatsmacht als Auslöser für Mendels Ohnmachtserfahrung,</li> <li>– nach der Episode zufällige Hilfe durch Kapturak auf dem Tiefpunkt der Hilflosigkeit;</li> </ul> </li> <li>• in Bezug auf den „Proceß“: <ul style="list-style-type: none"> <li>– zunehmende äußere und innere Vereinnahmung durch den Prozess, während K.'s erstem Besuch der Gerichtskanzleien,</li> <li>– Schwächeanfall als Wendepunkt,</li> <li>– Josef K.'s Weigerung, die eigene Situation zu reflektieren,</li> <li>– existentielle Grunderfahrung des Bedrohtseins durch eine irreal und irrationale Welt eines (inneren) Gerichts.</li> </ul> </li> </ul>	8
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (7)	

## b) Darstellungsleistung

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich alltagssprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	ordnet den Textauszug ...	3			
3	stellt den Inhalt ...	3			
4	erschließt die Darstellung ...	5			
5	untersucht die Darstellung ...	7			
6	erläutert die sprachlichen ...	4			
7	erläutert die erzählerischen ...	5			
8	deutet zusammenfassend die ...	3			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (3) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>33</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	ordnet den Textauszug ...	4			
3	stellt den Inhalt ...	3			
4	untersucht die innere ...	7			
5	erläutert die erzählerische ...	6			
6	vergleicht die Darstellung ...	8			
7	erläutert die unterschiedliche ...	8			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (7) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>39</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenuurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 34
mangelhaft	2	33 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: \_\_\_\_\_

# **Abiturprüfung 2015**

## *Deutsch, Leistungskurs*

---

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie das Gedicht „Der Falke“ von Achim von Arnim und deuten Sie es vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse über die Epoche der Romantik. *(36 Punkte)*
2. Vergleichen Sie Arnims Gedicht mit Norbert Hummelts Gedicht „der turmfalk“ und berücksichtigen Sie dabei besonders das Motiv des Falken. Erläutern Sie abschließend, welche Merkmale Hummelts Text als zeitgenössisches Gedicht kennzeichnen. *(36 Punkte)*

### **Materialgrundlage:**

- Achim von Arnim: Der Falke. In: Des Knaben Wunderhorn. Alte Deutsche Lieder. Gesammelt von Achim v. Arnim und Clemens Brentano, hrsg. von Heinz Rölleke, Bd. 1, Stuttgart: Reclam 1987, S. 59 f.
- Norbert Hummelt: der turmfalk. In: Ders.: Zeichen im Schnee. Gedichte. München: Luchterhand 2001, S. 64

### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: \_\_\_\_\_

## Achim von Arnim

### Der Falke.

Mündlich.<sup>1</sup>

Wär ich ein wilder Falke,  
Ich wollt mich schwingen auf,  
Und wollt mich niederlassen  
Vor meines Grafen Haus.

- 5 Und wollt mit starken Flügel,  
Da schlagen an Liebchens Thür,  
Daß springen sollt der Riegel,  
Mein Liebchen trät herfür.

- »Hörst du die Schlüssel klingen,  
10 Dein Mutter ist nicht weit,  
So zieh mit mir von hinnen  
Wohl über die Heide breit.«

- Und wollt in ihrem Nacken  
Die goldnen Flechten schön  
15 Mit wilden Schnabel packen,  
Sie tragen zu dieser Höhn.

- Ja wohl zu dieser Höhen,  
Hier wär ein schönes Nest,  
Wie ist mir doch geschehen,  
20 Daß ich gesetzt fest.

Ja trüg ich sie im Fluge,  
Mich schöß der Graf nicht todt,  
Sein Töchterlein zum Fluche,  
Das fiele sich ja todt.

- 25 So aber sind die Schwingen  
Mir allesamt gelähmt,  
Wie hell ich ihr auch singe,  
Mein Liebchen sich doch schämt.

#### Anmerkung:

Dieses Gedicht entstammt dem 1806 veröffentlichten ersten Band der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“. Sie enthält viele Gedichte, die Arnim und Brentano aufgrund mündlicher Überlieferung aufgezeichnet haben, aber auch Texte, die von ihnen geschrieben oder umgeformt wurden. Für das Gedicht *Der Falke* gibt es eine Vorlage für die erste und dritte Strophe, ansonsten kann es als Gedicht Arnims gelten.

---

<sup>1</sup> Der Herausgeber der kritischen Ausgabe der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“, Heinz Rölleke, geht davon aus, dass Arnim mit dem Hinweis *mündlich* seine eigene Autorschaft verdecken wollte.



Name: \_\_\_\_\_

## **Norbert Hummelt**

### **der turmfalk**

am fenster, schnurlos, da am telefon ich für  
den bruchteil erst nur deine stimme höre, seh  
ich im rankenwerk dort auf der mauerkrone  
bis dato unbekannt, etwa taubengroßen  
5 nein etwas größer, glaub ich, fremden vogel  
sitzen .. ich würde mal sagen, oben rotbraun  
mit aschgrauem schwanz, dessen endbinde  
schwarz ist .. das ist der turmfalk, vorher nie  
gesehen, wenn ich dem fernglas hier u. dem  
10 bestimmbuch traue, dem ich ins gelb umflorte  
dunkle auge schaue .. scheint so er hat eine beute  
geschlagen u. weidet sich an dem erlegten tier  
u. äugt nach jedem bissen wie zu mir herüber als  
ob er ahnen kann, was ich ihn fragen möchte: ist  
15 sie das, die vielzitierte feier der natur? dann wird  
es gut sein, wenn ich sie nicht störe .. die leitung  
knackt, ich habe nichts vernommen, ob du noch da  
bist, rede doch mit mir .. der falke fliegt, er wird  
nicht wiederkommen, nur ich am fenster, ich am  
20 telefon, bin schnurlos noch für einen bruchteil hier

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2015

## Deutsch, Leistungskurs

---

### 1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

### 2. Aufgabenstellung<sup>1</sup>

1. Analysieren Sie das Gedicht „Der Falke“ von Achim von Arnim und deuten Sie es vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse über die Epoche der Romantik. (36 Punkte)
2. Vergleichen Sie Arnims Gedicht mit Norbert Hummelts Gedicht „der turmfalk“ und berücksichtigen Sie dabei besonders das Motiv des Falken. Erläutern Sie abschließend, welche Merkmale Hummelts Text als zeitgenössisches Gedicht kennzeichnen. (36 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Achim von Arnim: Der Falke. In: Des Knaben Wunderhorn. Alte Deutsche Lieder. Gesammelt von Achim v. Arnim und Clemens Brentano, hrsg. von Heinz Rölleke, Bd. 1, Stuttgart: Reclam 1987, S. 59 f.
- Norbert Hummelt: der turmfalk. In: Ders.: Zeichen im Schnee. Gedichte. München: Luchterhand 2001, S. 64

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2015

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Umgang mit Texten
  - Lyrik
    - Lyrik der Romantik, des Expressionismus und der jüngsten Gegenwart (etwa ab 1990)
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

---

<sup>1</sup> Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

**5. Zugelassene Hilfsmittel**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung unter Berücksichtigung von Titel, Textsorte, Autor, Entstehungszeit.	3
2	benennt das Thema des Gedichts, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehnsucht nach Verwirklichung einer unerfüllbaren Liebe,</li> <li>• Wunschtraum einer kühnen Entführung der Geliebten.</li> </ul>	3
3	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 7 Strophen à vier Verse,</li> <li>• Kreuzreim (neben reinen Reimen auch unreine Reime und Assonanzen),</li> <li>• überwiegend dreihebige Jamben,</li> <li>• Wechsel von männlicher und weiblicher Kadenz,</li> <li>• Ballade (Erzählform / wörtliche Rede).</li> </ul>	3
4	beschreibt das Gedicht auf inhaltlicher Ebene, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wunsch des Ich, ein Falke zu sein,</li> <li>• Vorstellung, den Türriegel im Haus des Grafen mit einem Flügelschlag zu öffnen und dessen Tochter zur Flucht zu überreden,</li> <li>• Wunsch, sie an den Haaren zu greifen und mit ihr zum eigenen Nest zu fliegen,</li> <li>• Vorstellung, vor einem Schuss des Grafen geschützt zu sein, da er seine Tochter nicht gefährden will,</li> <li>• Einsicht in den illusionären Charakter seiner Wünsche,</li> <li>• Folge: Selbstwahrnehmung als tatenlos und verschmäht.</li> </ul>	7
5	erläutert auffällige literarische Mittel, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wechsel von Konjunktiv und Indikativ als Verweis auf den illusionären Charakter der Handlung,</li> <li>• Adjektive (teils in auffälliger Nachstellung) zur Betonung der Attribute des Falken, der Geliebten und der Kühnheit des Unterfangens („Heide breit“),</li> <li>• Parallelismen („und wollt“) zur Betonung des Wunschcharakters und als Mittel, den Handlungszusammenhang der Strophen zu betonen,</li> <li>• Konkretisierung der Situation, z. B. durch wörtliche Rede, konkrete Details („Riegel“, „Flechten“, „Nest“),</li> <li>• Dynamik vermittelnde, zum Teil auch gleichklingende (Assonanzen) Verben.</li> </ul>	7

6	<p>erläutert dabei das zentrale Bild des Falken, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geschicklichkeit, Kraft und Wagemut des Falken als Ausdruck der Liebesehnsucht des Ich,</li> <li>• Motivik von Freiheit und Vogelflug,</li> <li>• Zuschreibung von Wildheit und Entschlusskraft, damit Gegensatz von Natur („Falke“, „Nest“, „Höhe“) und Kultur („Haus“, „Riegel“, „schießen“) zur Betonung der Ursprünglichkeit und Berechtigung der Liebe,</li> <li>• im Bild des Falken Darstellung der Phantasien, wie sich der Wunsch nach Entführung der Geliebten realisieren lasse,</li> <li>• Desillusionierung in der letzten Strophe (und den letzten zwei Versen der fünften Strophe), vielfältig deutbare Bilder (festgesetzt, gelähmte Schwingen, Scham der Geliebten),</li> <li>• Unklarheit der Selbstdeutung des lyrischen Ich als Vogel am Ende des Gedichts – Fortsetzung der Falkenmotivik oder Entwurf eines neuen Bildes (etwa gefangener Singvogel),</li> <li>• insgesamt Falke als Symbol für menschliche Kräfte übersteigende Wunschvorstellungen und deren Realisierung.</li> </ul>	6
7	<p>deutet das Gedicht vor dem Hintergrund des Wissens um die Epoche der Romantik, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bezugnahme auf Volkslied- bzw. Volksballadentradition,</li> <li>• Verwendung traditioneller Formen und Bildlichkeit,</li> <li>• Konzept der unbedingten Liebe,</li> <li>• poetische Reflexion über gesellschaftliche Grenzen/Einschränkungen, Wunsch nach Überwindung dieser Einschränkungen,</li> <li>• Betrachtung über das Verhältnis von Imagination und Realität: aktives Handeln des Liebenden und passive Haltung der Geliebten jeweils nur vorgestellt,</li> <li>• Selbstwahrnehmung des Ich zwischen Wunsch und Wirklichkeit: einerseits getragen von der Erfüllung seiner Liebe, andererseits gebrochen in der Desillusionierung,</li> <li>• Anklang an Märchenmotive oder an Minnelyrik.</li> </ul>	7
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung: Nennung der Titel, Autoren und der Vergleichshinsichten (Epochen, Naturbezug, Motiv des Falken).	3
2	<p>beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ein zusammenhängender reimloser Versblock,</li> <li>• Spiel mit Binnenreimen,</li> <li>• teilweise regelmäßige Alternation von Hebungen und Senkungen (z. B. durchgehend in den Versen 1 – 5, 13 – 15, 18, 20),</li> <li>• Anklänge an gehobene lyrische Sprache.</li> </ul>	3
3	<p>erschließt das Gedicht inhaltlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturerlebnis: erstmalige Beobachtung eines auffälligen Vogels durch ein Fenster während eines Telefongesprächs,</li> <li>• Abgleich des beobachteten Vogels mit Beschreibung eines Bestimmungsbuches, Identifikation als Falke,</li> <li>• Beschreibung von Beutemachen und Verzehr der Beute,</li> <li>• Reflexion über das eigene Verhältnis zur Natur, Mutmaßung über Beobachtet-Werden durch den Falken,</li> <li>• Entscheidung, es bei Distanziertheit zur Natur zu belassen,</li> <li>• Wegfliegen des Falken und Abbruch des Telefongesprächs.</li> </ul>	5

4	<p>erläutert auffällige literarische Mittel, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wenige, unvollständige, hypotaktische Sätze durch Auslassungspunkte getrennt, evtl. als Verweis auf die Gesprächspausen oder die bruchstückhafte Reflexion im Augenblick des Erlebnisses,</li> <li>• mündlicher Sprachduktus (z. B. „würde mal sagen“) als Verweis auf den Alltagscharakter des Erlebnisses,</li> <li>• auffällige „unlyrische“ Abkürzung (u.) – sachlicher Ton in Relation zur beobachteten Handlung,</li> <li>• unklare Parallelisierung bzw. Kontrastierung des Verhältnisses des Ich zum Du und zum Falken (Vermitteltheit durch Fenster, Fernglas und schnurloses Telefon / Misslingen der Kommunikation / Vorrang der Beobachtung gegenüber der Kommunikation),</li> <li>• insofern Verweisstruktur von Naturerlebnis und Beziehung zum Du uneindeutig oder eventuell gar nicht vorhanden, etwa als bloßes Nebeneinander, als Parallele (Fremdheit, Vermitteltheit), als Kontrast (gelingende Beobachtung vs. misslingendes Gespräch) oder symbolische Bezugnahme (endgültiges Wegfliegen des Falken als Verweis auf Trennung).</li> </ul>	7
5	<p>vergleicht beide Gedichte inhaltlich und formal, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei von Arnim: Liebesgedicht; Einkleidung eines Liebeswunschs in imaginierte Handlung des Falken; Wunsch nach Beziehung zur Geliebten im Vordergrund; Bild der unerfüllten Liebe oder naiven und einseitigen Vorstellung von Liebe in einem Naturbild,</li> <li>• bei Hummelt: Schilderung einer Alltagsszene; Gleichzeitigkeit von Telefongespräch und Naturbeobachtung; erklärter Gesprächswunsch bei gleichzeitig unklarem Verhältnis zum Du,</li> <li>• bei von Arnim: volksliedhafte mehrstrophige Ballade; Einfachheit in Sprache, Satzbau und Aufbau der Strophen,</li> <li>• bei Hummelt: ein Versblock, Spiel mit traditionellen Merkmalen lyrischen Sprechens.</li> </ul>	4
6	<p>vergleicht beide Gedichte hinsichtlich des Falkenmotivs, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei von Arnim: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Identifikation mit dem Falken,</li> <li>– ungezähmte Natur als Projektionsfläche eigener Bedürfnisse (Liebe, Freiheit, Aktivität, Überwindung von Standesgrenzen),</li> <li>– imaginierte Entführung durch den Falken als Ausdruck des Wunsches, das Getrenntsein vom anderen zu überwinden; dargestellt durch ein der Natur entnommenes Bild von Freiheit und Wildheit;</li> </ul> </li> <li>• bei Hummelt: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Falke lediglich Objekt der Beobachtung, keine Identifikation mit ihm; Verweis auf Beziehung zum Du unklar,</li> <li>– ggf. Entfremdung von der Natur: Trennung durch Fenster, allerdings gelingende Beobachtung mit Fernglas, Erschließung mittels Bestimmungsbuch,</li> <li>– Projektion eigener Fragen an die Natur im Moment des angenommenen Blickkontakts zwischen dem Falken und dem Sprecher (V. 13 – 15),</li> <li>– zitathaft Zugriff auf eigene Naturreflexion („Feier der Natur“)<sup>2</sup>,</li> <li>– der Falke als Reflexionsanlass (eigenes Verhältnis zur Natur, evtl. Ironisierung der „Feier der Natur“ durch die geschilderte Jagd).</li> </ul> </li> </ul>	7

<sup>2</sup> Das Zitat entstammt Fr. Hebbels Gedicht *Herbstbild*; dies zu erkennen und die Art der Bezugnahme hierauf zu erläutern, ist von den Prüflingen nicht zu erwarten.

7	erläutert Merkmale zeitgenössischer Lyrik in Hummelts Gedicht, etwa: <ul style="list-style-type: none"> <li>• spielerischer Umgang mit tradierter Formensprache,</li> <li>• zwischen alltäglich und feierlich schwankender Ton als Hinweis auf mehrere zur Verfügung stehende Sprachebenen und spielerischen Umgang mit ihnen,</li> <li>• aufgebrochene Syntax,</li> <li>• Reflexion misslingender Kommunikation, evtl. Zusammenhang zu den Gegebenheiten der Moderne,</li> <li>• sich selbst befragendes nicht selbstverständliches Weltverhältnis, dem in Ton und Inhalt (Zitat) mehrere überkommene Zugriffe zur Verfügung stehen,</li> <li>• insgesamt große Deutungsoffenheit, Sinn hinter dem Geschilderten lediglich angedeutet.</li> </ul>	7
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

## b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung,</li> <li>• gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit,</li> <li>• schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte,</li> <li>• schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen.</li> </ul>	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trennung von Handlungs- und Metaebene,</li> <li>• begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen,</li> <li>• Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang,</li> <li>• Beachtung der Tempora,</li> <li>• korrekte Redewiedergabe (Modalität).</li> </ul>	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion.</li> </ul>	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> <li>• sachlich-distanzierte Schreibweise,</li> <li>• Schriftsprachlichkeit,</li> <li>• begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit.</li> </ul>	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK <sup>3</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	benennt das Thema ...	3			
3	beschreibt den formalen ...	3			
4	beschreibt das Gedicht ...	7			
5	erläutert auffällige literarische ...	7			
6	erläutert dabei das ...	6			
7	deutet das Gedicht ...	7			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>36</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	beschreibt den formalen ...	3			
3	erschließt das Gedicht ...	5			
4	erläutert auffällige literarische ...	7			
5	vergleicht beide Gedichte ...	4			
6	vergleicht beide Gedichte ...	7			
7	erläutert Merkmale zeitgenössischer ...	7			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>36</b>			
	<b>Summe der 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>72</b>			

<sup>3</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>28</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>100</b>			
	<b>aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

ggf. arithmetisches Mittel der Notenuurteile aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird abschließend mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 34
mangelhaft	2	33 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0